

Format de citation

Hinz, Felix : recension de : Hansjörg Biener, Die Kreuzzüge in deutschen Religions- und Geschichtsbüchern. Analysen zur Verbesserung ihrer Darstellung, Berlin : EB-Verlag, 2014, dans : Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, 14 (2015), p. 210-212, DOI: 10.15463/rec.180194706



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Gestaltung des Geschichtsunterrichts (Kap. 5) auf und explizieren Möglichkeiten der Förderung historischer Kompetenzen. Hinweise zur Themenformulierung von problemorientierten Unterrichtsreihen/-stunden sind hier ebenso gegeben wie Vorschläge zur unterrichtlichen Verankerung historischer Erkenntnisverfahren und thematischer Strukturierungskonzepte. Auf die aktuelle Bildungspolitik antwortend werden zudem Fragen der Heterogenität und der Sprachförderung in den Blick genommen – allerdings eher abbildend als diskutierend oder problematisierend. In Kapitel 6 stellen die Autoren Anregungen und Kriterien zur kompetenzorientierten Leistungsüberprüfung und -bewertung vor und problematisieren die Benotung historischer Kompetenzen, v. a. im mündlichen Beurteilungsbereich. Im Anschluss thematisieren die Autoren schließlich Möglichkeiten von Geschichtslehrkräften, sich und ihr Fach in die Entwicklung eines Schulprofils einzubringen, etwa durch die Etablierung oder Durchführung von historischen Arbeitsgemeinschaften oder Wettbewerben (Kap. 7). Der Band schließt mit knappen Ausführungen zum Examen.

Aus Sicht der Zielgruppe – der Referendare, die zu »guten« Geschichtslehrkräften ausgebildet werden wollen und dazu die im Studium und Fachseminar erworbenen und diskutierten geschichtsdidaktischen Unterrichtsprinzipien und Lehr-/Lernmethoden umsetzen müssen – überzeugt das Konzept der Autoren, anhand der aus der eigenen Erfahrung gesammelten Praxisbeispiele Wege zur pragmatischen Konkretisierung der Theorie aufzuzeigen. Oftmals weist das im Ratgeber dargelegte

Kompaktwissen dabei aber nicht über ein erstes Orientierungsangebot hinaus, sodass das Buch als Ergänzung bzw. Unterstützung der Ausbildungselemente in Fachseminar und Schule zu lesen ist. Forschungsdesiderate – wie ein fehlendes Modell »guten« Geschichtsunterrichts – werden zwar erwähnt, jedoch nicht ausführlich diskutiert, sondern auf Basis der langjährigen Praxiserfahrung der Autoren zu Gunsten konkreter Handlungsempfehlungen pragmatisch gewendet.

Aus wissenschaftlicher Perspektive ist der Band daher eher als (knappe) Bestandsaufnahme zu werten, bei der zwar die geschichtsdidaktische Theorie in der Praxis gespiegelt und interessante Einsichten in ihre praktischen Umsetzungsmöglichkeiten geliefert werden, andererseits aber kein Beitrag zur Schärfung der Theorie selbst – sei es durch neue Konzepte oder empirische Befunde – und damit auch keine Antwort auf die eingangs aufgeworfenen Fragestellungen, jenseits impliziter Einblicke in die tägliche Praxis der Ausbildung, vorliegt. Diese Erwartung darf aber angesichts des klar postulierten Anspruchs der Autoren auch nicht gestellt werden.

Viola Schrader, Münster

Hansjörg Biener: Die Kreuzzüge in deutschen Religions- und Geschichtsbüchern. Analysen zur Verbesserung ihrer Darstellung (Pädagogische Beiträge zur Kulturbegegnung, Bd. 31). Berlin 2014 (EB-Verlag), 752 Seiten, € 39,00.

Wenn einerseits der ›Heilige Krieg‹ heute wieder scharenweise Menschen anzieht und andererseits die europäischen

Migrationsgesellschaften auf der Suche nach friedlichen Formen der Integration sind, liegen Aktualität und Relevanz des Themas ›Kreuzzüge‹ eigentlich auf der Hand. Sie sind nicht irgendein Thema des Geschichtsunterrichts, sondern bergen bislang nicht ausgeschöpftes Potential für interkulturelles Lernen.

Nachdem Hansjörg Biener 2011 bereits eine profunde Studie über die Kreuzzüge in bayerischen Lehrplänen (S. 20) und Schulbüchern des 20. und 21. Jahrhunderts (S. 60) publizierte, legt er mit seiner Analyse derzeit zugelassener Unterrichtswerke unverzüglich nach. Allein die Arbeitsleistung der minutiös gearbeiteten Studien ist beeindruckend, doch gelingt es Biener zudem, die ungeheure Stofffülle einer klaren Struktur zu unterwerfen, so dass das umfangreiche Werk auch dem schnellen Zugriff auf gezielte Fragen hin zugänglich bleibt. Voraussetzung hierfür ist eine stimmige Methodik, die Biener bereits in seinen früheren Untersuchungen zum Islam in deutschen Lehrplänen und Schulbüchern entwickelte und seitdem weiter verfeinerte. Als Grundgesamtheit seiner sowohl quantitativen als auch qualitativen Analysen dienen ihm die zum Schuljahresbeginn 2014/15 aktuellen Lehrpläne und Schulbücher der Fächer Geschichte und Religionslehre (evang., kath., islam.) aller Schulformen dreier mit Bedacht ausgewählter Bundesländer – nämlich Bayern und Nordrhein-Westfalen (bevölkerungsreich und westdeutsch, aber nicht benachbart) sowie Brandenburg (ostdeutsch). Streng gegliedert nach Bundesländern, Fächern und Schulformen geht Biener auf jedes zugelassene Schulbuch ein und würdigt dann vergleichend didaktische Stär-

ken und Probleme beim Umgang mit Fremdtexten, Bildern und Karten.

Bei seiner Analyse kommen Biener, Professor im Department Fachdidaktiken der philosophischen Fakultät mit Fachbereich Theologie der Universität Erlangen-Nürnberg, seine fachliche Expertise nicht nur in theologischer, sondern auch in lateinischer und geschichtswissenschaftlicher Hinsicht zu Gute, die ihn insgesamt dafür prädestinieren, die Vorgängeruntersuchungen zum Thema ›Islam im Schulbuch‹ (v. a. Falaturi/Tworuschka 1990 u. Ihtiyar/Jalil/Zumbrink 2004) hinsichtlich der Kreuzzüge abzulösen.

Zu den wichtigen Befunden von Bieners Analysen zählte bereits 2011, dass die Kreuzzüge im Grunde schon seit dem frühen 20. Jahrhundert negativ bewertet wurden. Diese Tendenz setzt sich in aktuellen Schulbüchern sowohl des Geschichts- als auch des Religionsunterrichts ausnahmslos fort.

Während die meisten Geschichtsbücher in Bayern und Nordrhein-Westfalen die Orientkreuzzüge aufgreifen, enthalten diejenigen Brandenburgs lehrplankonform allenfalls Hinweise zur gewaltsamen Slawenmission (S. 339, 365). Zentral in den Darstellungen ist der Erste Kreuzzug, dessen blutiges Finale 1099 in Jerusalem praktisch durchgängig mit entsprechenden Quellen zumindest lateinischer Provenienz vertieft wird. Biener beklagt allerdings, dass zu selten auf friedliche »Alternativen« wie den Kreuzzug Friedrichs II. Bezug genommen wird (S. 326).

Wenig erstaunlich ist, dass die Schulbuchdiskurse für den Islam und seine kulturellen Welten kaum Interesse zeigen, was auch daran liegt, dass jüdische und christlich-orientalische Quellen

kaum erschlossen sind. Abgesehen vom Bändchen Francesco Gabrieli (1957) sind arabische Perspektiven auf die Kreuzzüge für Westeuropäer noch ein Buch mit sieben Siegeln – von armenischen, koptischen u. a. ganz zu schweigen. Biener fordert, das sich im Kreise drehende »westmitteleuropäische Selbstgespräch« (S. 35) endlich aufzubrechen und dadurch echtes interkulturelles Lernen zu ermöglichen (S. 639). Dazu wäre allerdings anzumerken, dass die Teilnehmer (und Teilnehmerinnen) der Kreuzzüge »uns« heute bereits sicherlich hinreichend fremd sind, um historisch relevante interkulturelle Kompetenzen an ihnen zu schulen.

Was die Religionsbücher betrifft, scheinen die evangelischen das Mittelalter nicht als zu ihrer Kirchengeschichte gehörig zu betrachten (S. 185), während die katholischen sich des Themas zwar nicht durchgängig oft aber selbstkritisch annehmen. Je jünger die Werke sind, desto stärker fokussieren sie auf einen interreligiösen Dialog (S. 419).

Ein besonderes pädagogisches Anliegen ist Biener die Friedenserziehung, so dass ihn am Thema »Kreuzzüge« wiederholt die Frage umtreibt, wie sich direkte, strukturelle und kulturelle Gewalt bändigen lasse (S. 77, 82, 117 usw.). Dabei gibt er zu bedenken, dass Bundeswehrsoldaten heute »für weniger als persönliche Bereicherung oder himmlischen Lohn [...] ihr Leben einsetzen und auch Leben nehmen« (S. 79). Dies führt in der Tat zu der über die konkrete historische Thematik hinausweisenden Frage welcher Zweck das Mittelkrieg »heiligen« oder zumindest rechtfertigen könne.

Fazit: Das vorliegende Buch überzeugt nicht nur durch den ergiebigen

empirischen Zugriff, sondern auch durch ausgezeichnete Sachkenntnis. Es bleibt zu hoffen, dass die Verlage Bieners konkrete Vorschläge für eine (noch) bessere Praxis aufnehmen.

Felix Hinz, München

Bodo von Borries: Zwischen »Genuss« und »Ekel«. Ästhetik und Emotionalität als konstitutive Momente historischen Lernens. Mit Beiträgen von Johannes Meyer-Hamme (Geschichtsunterricht erforschen). Schwalbach/Ts. 2014 (Wochenschau Verlag), 544 Seiten, € 52,00.

»Es lohnt sich«, so Bodo von Borries, »der Frage nachzugehen, ob Kunstcharakter und Affektivität im Umgang mit Geschichte heute verschwunden sind oder sich nur gewandelt haben, ob sie überhaupt anthropologisch wie erkenntnistheoretisch vermeidbar sind« (S. 13). Dies ist vordergründig das Erkenntnisinteresse des 500-seitigen Werks, das gleichzeitig eine »einigermaßen stabile ›Kuppel‹ über den vier Pfeilern der Geschichtsdidaktik, also *Theorie* und *Empirie*, *Normreflexion* und *Praxishilfe*« (S. 21, Hervorhebungen im Original) wie wohl auch über den bisherigen Arbeiten von Borries' bilden soll und das überdies darauf ausgelegt ist, das FUER-Kompetenzmodell um Skalierungen für einen sachgerechten Umgang mit ästhetischen und emotionalen Aspekten historischen Lernens zu erweitern.

In vier Teilen behandelt von Borries übergreifend Ästhetik und Emotionalität als konstitutive Momente historischen Lernens (so explizit das Teilkapitel A), den Zusammenhang von